

Der Frankenbund

Zeitschrift für Heimat- und Volkskunde

Der Beitrag zum Frankenbund be-
trägt für 1935 RM. 4,- und ist bis
1. April bzw. 1. Juli 1935 beim
Verlag Dr. G. G. Nürnberg 30 304 der
Hauptgeschäftsstelle Wohnung 20
übergeben. Wo eine Ortsgruppe
besteht, wird der Bundesbeitrag
auch viele einbezogen.
Nach § 19 der Statuten müssen
Abrechnungen für das finanzielle
Jahr bis spätestens zum



30. September des laufenden
Jahres beizugeben sein. Nichtabge-
bung gilt als stillschweigende Ver-
längerung der Mitgliedschaft.
Alle literarischen Beiträge für
die Zeitschrift sind an den Schrift-
leiter Dr. Anton Gries, Nürn-
berg, Reicherring 7, zu senden.
Die Rückendung von unersuchten
Beiträgen kann nur erfolgen, wenn
das Postgeld beigefügt wird.

Nr. 8/9

Sechschnummer

1935

Die Rettung

Ein Spiel für die

600. Jahrfeier der Stadt Seßlach.

Zeit: Johannistag 1535 — Nachmittag.

Ort: Marktplatz in Seßlach.

Personen: Heinrich von Hebrict, Amtmann des Bischofs von Würzburg

Appel von Nichtenstein auf Weiersberg

Edo, Pfarrer

Nichel Betrat, Schultheiß

Elisabeth, seine Tochter

Kung Breithaupt, Schmied

Baltin Hornschlegel, Hühner

Heg Trudenrot, Schneider

Ein kaiserlicher Herold

Zwei Duden

Reißige des Appel von Nichtenstein

Holl von Seßlach.

1. Auftritt.

(Im Laufe des Schultheißen im 1. Stod wird ein Fenster geöffnet; Elisabeth schaut
heraus, sieht spähend über den Platz, verschwindet wieder. Jetzt öffnet sich ein Fenster im
1. Stod bei Breithaupt; Kung sieht heraus, bleibt im Fenster. Elisabeth wird zum zweiten
Mal sichtbar mit Glocken; sie scheint Kung nicht zu beachten.)

Kung (stößt einen kurzen Pfiff aus; Elisabeth achtet nicht darauf. Dann): Elisabeth! — —
(Nach kurzer Pause wieder:) Elisabeth!

Elisabeth (laut): Was willst?

Kung: Elisabeth! — — —

Elisabeth (spöttisch): So heiß ich!

Kung (etwas aufgebracht): Ach, tu doch net so! Willst mer in Wort vergähna?
 Elisabeth: Net so laut! (deutet mit dem Daumen rückwärts:) Der Vater schließt drin!
 Kung: Ach so! Wittbegschliffa. —
 Elisabeth: Dem Spott verbiß' ich mir. Vor anet Stund erst is er von der Reid zuehd, müß und matt.
 Kung: Wo war er denn?
 Elisabeth: Wo er war? 'rumgereiß bei Pontius und Pilatus; Däß g'ucht für unier Stueb in Hamburg, und in Ebern, und in Nichtenstein, und in Koburg, und weiß Gott wo noch.
 Kung (grimmig): Jawohl, Verdingung gemacht vor die hohen Herrn, vor die Ritter und Pfaffen. Verdinglichkeiten einganga, die mer net halten so'. Is des a Regiment?
 Elisabeth (jammig): Regier' doch bu, wenn du's besser laßt; stopf du die hungrigen Mäuler von die 600 Schlacher! Zahl du den Jins aus Hochstift für die drei letzten Jahr! Immer ner des Getu, des großartige, mit Freiheit und Unabhängigkeit und Selbständigkeit! Und krüber verhungert her Ort!
 Kung: Jawohl! Jawohl! Zuerst die Freiheit, dann das Brot.
 Elisabeth: Zuerst das Brot, dann die Freiheit! — „Die Frau hat recht“, Kung! Hab überhaupt, ich will der's ner jog'n: Wir wärd lieber, du gibest dir in die Röh mer um mich. Seit deiner gestrigen Selbentat mücht ich net mehr mit dir zu tun habn! Bei Vater wenn des erfährt!
 Kung: Ich hab net Ehrenrührigs getan. Ich hab die Ehr von Seßlach bewahrt.
 Elisabeth: Ich will net mehr hören! (schlägt das Fenster zu.)

2. Auftritt.

(Baltin Hornschlegel, hämmig, bid, der schon während des letzten Teils der Auseinandersetzung den Kopf aus dem Fenster nebensam gestreckt hat, tritt jetzt hervor; nach einem merkwürdigen Nicken.)
 Baltin: Blüß, Rachel und Osenrohr! Die hat Spoor auf die Jäh! Ober a Blüßmahl! Wenn ich net scho so alt wär und net scho a andera hätt' — — Blüß, Rachel und Osenrohr! — Du! (weist mit dem Zeigefinger) Ich hätt was zu reden mit dir!
 Kung: Wehts net so aa?
 Baltin (sieht sich im Kreise um): Ko ja! Wie du willst! (ohnspert sich) Du, die Sag is sei bebrochsch! Wenn die Elisabeth wieder gut mit dir is, dann sag ihr, der Alt soll den Schlüssel zur Zehntscheune gut aufheben. Die Deut sen am End, und ihr Viech beye. (Hinter der Szene wird näherkommender Lärm hörbar.) Ko? Jähss, Jähss! (klopft sich auf die Schenkel) So sen sie scho! Blüß, Rachel und Osenrohr!

3. Auftritt.

(Handwerker und Bauern, Junge und Alte, in grobem Verlagsungsgang, zum Teil in Hemdsärmeln, drängen sich lärmend durch den Pfortschub herein, voraus der dürr, rothwangige Schneider Jörg Trudenbrot. Baltin weicht zurück.)
 Jörg: Schultheiß! Haus!
 Alle: Schultheiß! Haus! (Elisabeth erscheint im Fenster, verschwindet schnell wieder.)
 Jörg (heiserlich): Deut! Eyt muß Jähss entscheiden. Wir gebn net nach. Wir wöln net v'reden. Und wenn mer v'reden söln, dann der Schultheiß mit, und der Pfaff mit, und der Junker mit, und der Amtmann mit, alla mit! (hustet mit dem Fäuden) Alle mit!
 Lärmende Rufe: Jawohl! Alle mit!
 Jörg (sieht Kung am Fenster): Du da broden, machst mit? Nachst mit ober net?
 Kung: Wenn ihr was Unrechts verhabt, dann ohne mich!
 Jörg (lacht lachend): Ohne dich! Du, mit selgen dir aa noch auf die Haubn! Du mit deine Spruch! Willst und immer bloß mein Vanger pedeln! Post bloß Spieß und Schwert für uns, du mit deine Wehrhaftigkeit! (Alle lachen.)

4. Auftritt.

(Schultheiß, ohne Rod, erscheint am Fenster.)

Schultheiß: Was wollt ihr, Leute? (Alle wenden sich ihm zu.) (In diesem Augenblick tauchen hinter der Mauer die Köpfe von zwei Buben auf; sie rufen spottend:)

Lausbuben: Schulte - Kopf! Walle - Schopf! (Verzweunden.)

Kunz: Große Bunde! Aber wir ziehn auch noch!

Schultheiß (ruhig, zum zweiten Mal): Was wollt ihr?

Baltin: Sprechen wolln sie dich, hä hä hä hä hä!

Jörg: Jawohl! Jawohl! Des wolln mer! Und noch was. Wir wolln — wir wolln' en Schlüssel zur Fehnhöfener. Haus mit na!

Alle: Haus mit na!

Schultheiß: Jörg, sei vernünftig!

Jörg: Vernünftig? Des bin i scho lang. Her la Umkleweiss! Du bist verantwortlich für die Gemein!

Schultheiß (immer noch ruhig): Jawohl, des bin ich. Aber was kann ich für die Viehweid' vor zwei Jahr? Und für die Mühsplag vom vorigen? Und für die Trockenheit vom heurigen? A groß Unglück is es, vom Herrgott geschickt; haltet doch noch a bißla aus, ich bitt euch, es muß doch a End nehmen!

Jörg: So plärrt der Pfaff alle Sonntag! Deut kann ich ham von der Kirch, is es Mutter-Idmein vrecht vor Schwächen. Und ich, ich hab vor sechs Tog es letzte Stückle Brot gehn. Du — — legst die Hand' in Schopf!

Schultheiß: Schneider, des verdir' ich mir! Ihr wiß alle, mit welchem Anliegen ich vorige Jahr zum Bischofshof und zur kaiserlichen Kanzlei gereiß bin, wie ich euer Sach' vertreten hab', wochenlang!

Jörg: Aber gholfen hats net!

Schultheiß: Ich geb die Hoffnung noch net auf. Und vor einer Stund bin ich zurück von einer Reis durchs Frankenkand, um Geld für euch aufzutreiben — —

Jörg: Geld? Brot wolln mer. Schultheiß, im Speicher lagert noch Getreid. Haus mit dem Schlüssel!

Schultheiß (beschwörend): Die letzten Wort!

Alle (lebend): Haus mit dem Schlüssel!

Schultheiß: Nein!

Jörg: Dann holn mer uns, was mer brauchn! Auf, Leute!

Schultheiß: Aber nur über mich! Ueber mei Reich! (verschwindet vom Fenster.)

Elisabeth (schreit): Vater!

Jörg (ruft dem Schulzen höhnisch nach): Zieh erst bei Schuß an! (Lachend, sohlend schiden sich die Leute an, nach rechts hin aufzubrechen, da kommt

5. Auftritt.

(Hinter Appel aus dem Wirtshaus, groß, bärtig, schon etwas angeheitert; prallt sich mit Jörg zusammen; die Leute weisen veräugt etwas zurück.)

Appel: Hollah! Auszug ins gelobte Land? (Schweigen. Die zwei Lausbuben erscheinen wieder hinter der Mauer, rufen spottend:)

Lausbuben: Ap-pell! Schnap-pell! Ap-plan! Schnap-plan! (Verzweunden.)

Baltin: Heß, Rachel und Efenrohr!

Appel: Wart, ihr Rader, ich verfohl euch den Finstern! — — Na, auch Frühchoppen gemacht?

Jörg (glücklich): Wir konna lan machn! Aus vergeht es Frühchoppeln!

Alle: Jawohl! Aus vergeht's!

Appel (lacht wieder gemüthlich): Selber schuld! Selber schuld! Dummkopf, machts wie ich! Plang! Weis! Da, mein Vorgänger, der Feinrich Schott, hat' den Ringert am Weisberg verkommen lassen; ich — — tüchtig kopfgebüngt, und im Jahr drauf schon Trauben wie im Land Kanaan! Und jetzt ein Woff! Ah! Ah! Ja, ja, wo Wissen, da Christus! Pahaha!

Jörg: Vom Wein la mer net leben! Brot wöllen mer, und des hein mer und jetzt! Barmherz!
Appel (dreiset die Arme aus): Holla! Holla! Herr Ritter vom Zwern, wöllt auch des
Brot vielleicht auf dem Seiersberg holen? Da?

Jörg: Was, aber in der Zentfchweren! Barmherz!

6. Auftritt.

(Schultheiß stürzt aus dem Hause; hinter ihm seine Tochter; der Vater geriebt die
Schar, wiest sich vor sie, schreit)

Schultheiß: Barmherz! — über mich! (Er tritt neben Appel; Lung ist beim Kattid Elie-
beths aus dem Hause geeilt und stellt sich schützend vor sie; Stellung:

Baltin	Schultheiß	Lung	Eliabeth	Appel
--------	------------	------	----------	-------

Schultheiß (stehend): Wöllt ihr noch Hause gehn? Wöllt ihr? (Die Menge unthätig.)

Jörg (höhnisch): Do seht die Bundesgenossen! 'en Ofenheber, 'en Ortshüter, 'ein Schwe-
gersohn und den Herrn Ritter Appel von Lichtenstein! Wils ham sie genug ze heizen
— — mir sölln verhungern!

Baltin: Hü, Rachel und Ofenrohr! Dir verschmide' ich noch es Maul, und heiz dir mit
Büchsholz ei', daß d' zerplatzt, du lang's Elend!

Appel (barmherzig): Ruhe! — — Schultheiß, Ihr habt meinen Arm; aber mit dem her
hät ich selber noch ein Hühnchen zu rupfen. Hat meinen Knecht Wighart fast zu Tod
geschlagen gestern abend; wößt Ihr das noch nicht?

Schultheiß: Was? — — Du, stimmt das?!

Lung: Jamahl, und's reut mi net! Braucht der Kerl zu sagen, mir Schlacher 'en Dampfer-
kerl? Und wenn ich ihm, wie sich gebührt, a Maulschelle runterhan', braucht der
Kerl die Saufheber auf mich zu zuden? Do hob ich ihn nieberg'schlagen wie an Hark.
Jawohl, und noch zehn Jahr noch mein' Tod werd' mi' des freua! Sen mer gleich
mehrlos, so sen mer doch net ehelos; und von an Ritterknecht lossn mir und auch lang
net beschimpfen. Unsere Vorsahn wann freie Franken!

Schultheiß: Grospartig! Nur es Maul aufgerißen ellenbreit! Und dabei Unfrieden giff,
du junger Fesler! Heiliger Gott im Himmel! Ich plag' mich ab den Frieden zu er-
halten mit der Ritterchaft um und um, mit Bischof, Kaiser und Papp, weil wir sie
gottnöthwendig brauchen; und du schlägst die Knecht nieder von dem gnädigen
Herrn — —

Die Leute (murrend): Gnädigen Herrn? Gnädigen Herrn?

Schultheiß: Jawohl, von dem gnädigen Herrn Appel von Lichtenstein auf Seiersberg,
unserm Kochbar und Ortsgenossen, den wir noch brauchen werden, wenn auch aus
Hühnergebien das net begreift! — Du! Ich beset dich dem Amtmann aus, du
Friedensstörer!

Baltin: Hü, Rachel und Ofenrohr! Wirklich?

Eliabeth: Vater, des werbet ihr net!

Schultheiß: Doch, du Kognas'n!

Eliabeth (entschlossen): Dann geh ich mit!

Schultheiß: Prober's, Kognas'n! — Lung Breithaupt, du bist verhaftet! Legt ihm die
Hand auf den Arm, schreit in der Richtung gegen das Amtshaus:) Hütel!

Jörg: Ihr Deut, eht sehn mer zum Lung! (Schmernde Zustimmung, dadurch ermahnt:)
Läßt'n los, Schulkes?

Schultheiß: Hält mir net ei!

Jörg: Druff! Druff! (Sie machen Miene, Lung dem Schultheiß zu entreißen. Da springt
Appel einen Schritt zurück, löst einen gelben Pfeil aus; sofort hürzen bewaffnete
Knechte aus dem Thor des Wirtshauses, stellen sich vor den Schultheiß. Die Menge
sprüht einen Augenblick.)

Appel: Was geräunt!

Jörg: Hält uns net ei!

Appel: Vom Leber! (Die Knechte ziehen blank.)

Jörg (heulend): Sen'n keil! Drecksflegel keil! (Die Hinterßen springen zum Rück-
sprub, da tritt ...)

7. Auftritt

Der alte Pfarrer Edo, weißhaarig, ihnen entgegen, leuchtend wie von schnellem Lauf. Er hebt die Arme, sie bleiben stehn, welchen etwas nach links zurück, geben ihm freien Raum.)

Edo: Kinder, was ist das? Welch unheiliger Lärm am Tag des Kirchenschuhern St. Johannis? Und welcher Haber? Hier klagen Kränze, dem Fest zu Ehren, und ihr brücht den Gottesfrieden?

Jörg: Von dem Kränz Kranz mer sey unterbeissen! Brot tolln mer!

Schultheiß: Brot wolln sie. Und zu dem Behuf wolln sie die Haussteuer stürmen mit Gewalt, die letzten Vorrät rauben!

Appel: Und den Friedensbrecher da dem Arm der Gerechtigkeit entreißen! Der meinen Taten niebeschlug!

Kunz (heftig): Ich bin kein Friedensbrecher! Hochtrüben, darf mer uns Beschläger Dumpecker! schlumpfen?

Edo: Ach, himmlischer Vater, ihr habet um Brot, und taust euch blutig um ein Scheitrost! Ist das die größte Not? Kinder, mir ist um anderes weh und Herz. Das Vaterland, die Kirche leiden größte Not. Auf meinem alten Herzen liegt dergelichtes. Ich darf's euch heute in der Predigt nicht sagen, doch jetzt muß es heraus. (Er senkt wie erschüttert das Haupt.)

Appel (streicht sich den Bart): Sagt's denen aus, Vater Edo! Wir — sind unterrichtet!

Edo: Ihr seid unterrichtet. — Kinder, wer ist unser Landesherr?

Katrin: Bis, Ruchel und Olenzoh! Des wach vielleicht sogar der Schneider Jörg: Hermann II. von Nichtenberg, Bischof von Würzburg und Herzog in Franken!

Edo (nickt): Ein gütiger Herr! Ein kluger Herr, eine Leuchte der Wissenschaft. Und ein Freund des Reichens, auf dessen Wunsch ihn das Kapitel gewählt hat. Drum teilt er auch des Kaisers Schicksal; und hier liegt im Kirchenbann: der Heilige Vater, Gott sei's gegang, hat ihn gebannt. Vor Gern war ich schon längst in die Grube gefallen, wenn's hier um letzte, heiligste Dinge sich drehte; aber der Papp ist untreu. Wißt ihr, wo er seit fünfundszwanzig Jahren Hof hält?

Schultheiß: In Avignon!

Edo: Und so steht hinter allem, was von borten gegen den Kaiser geht, der König von Frankreich. Gätten das die Deutschen begriffen. Härken wie Wolf, sie Härden wie ein Mann hinter dem Kaiser! Doch weit fehlt's hier, und so hat Kaiser Ludwig die sichere Haltung und die Furcht nicht verloren. Ein neuer Schlag droht jetzt — und fällt er, so trifft er den Nacken des letzten Manns von Beschlag!

Elisabeth: Ihr macht uns lange, Vater Edo!

Edo: Mein Kind, noch hoff ich, er fällt nicht. Doch wollen wieder Gesandte des Kaisers in Avignon zu neuen Verhandlungen, und schon ist bis hierher das Gerücht gelangt, der Kaiser wolle von neuem nachgeben und alle die fallen lassen, die gegen den Willen des Papps dormalen auf geistlichen Stühlen sitzen. Ist das wahr, so fällt Bischof Hermann, und ihr steht vor bitterer Wahl: den Härden zu verlassen, dem ihr Treue geschworen, und dem Gegenbischof Otto von Wolfstahl zu hulbigen, oder — ihr bleibt Bischof Hermann treu und euch trifft — der Kirchenbann. (Lähmende Stille.) Dann wartet kein Abkain mehr in Beschlag, kein Priester Edo schmelet zum Aher, kein Knegeborener empfängt das Wasser der Taufe, kein Sterbenbet die heilige Pilgersteine.

Elisabeth: Vater, dann geh' ich zu ihnen, wenn sie sterben, und bete mit ihnen, damit sie Gott aufnimmt in sein himmlisches Reich!

Kunz: Und ich geh' mit, Vater Edo!

8. Auftritt

(Unbemerk't ist der Amtmann Heinrich von Helbriet von links herangetreten, noch im Hellekleid.)

Amtmann: Bravo, Elisabeth! Bravo, Kunz! Doch so Gott will, wird es nicht nötig sein. Gott zum Zeug, ihr Herren, ihr Räbner von Beschlag! 'ne keine Auseinandersetzung, was? Nun, jedenfalls bin ich im rechten Augenblick von meiner Reise zurückgekehrt. Und mit Euren Anachten da, Vetter Nichtenstein — es trifft sich gut. (Eritt zu ihm und schübert ihm etwas ins Ohr.)

Appel (mit einem Rud, kommandiert): Zur Rege! Hornwärts, marsch! (Die Knecde setzen sich sofort in Bewegung. Der Amtmann führt Appel von neuem ins Ohr.)

Baltin: Hüh, Kachel und Ofenrohr! Des beudet was! (Der Menge bemächtigt sich Aufregung.)

Schultheiß: Herr Amtmann, geb's Gott, daß Eure Reije mehr Segen nach Sechslach bringet als die meinige!

Amtmann (selbstam lächelnd): Hum! Wollen sehen! — Na, Jörg Trudenbrot, wieder mal auf die Straße gepangen? Hat's dich wieder mal nicht gelitten auf dem Röhlich?

Jörg (trotzig): Herr Amtmann, heut früh is mei' Muttergeschwein kopiert!

Amtmann: Schlimm! Aber Ferkel hast noch?

Jörg (verboht): Ferkel? Ja! Neun Stück!

Amtmann: Na also! Kannst sie morgen brauchen, morgen! — Ihr sperrt die Wäuler auf! (Etwas scharf.) Wenn man auf freiem Platz hier sich zusammensetzt und limit und Bündel sucht, so merkt man freilich nicht, daß Gaste sich im Amtshaus eingeschoben. Jetzt geht mal acht!

9. Auftritt.

(Fanfarestoß vom Amtshaus her. Von zwei Wägern geleitet, voraus die Knecde des Lichtenstein, naht der Herald des Reichs. Die Wäger wiederholen während des Marches die Fanfare. Auf die Klänge hin treten aus allen Jagdungen der Spielbühne Männer und Frauen herzu und bilden nun einen dichtgeschubenden Hintergrund; andere erscheinen an den Fenstern der Häuser.)

Amtmann: Bürger von Sechslach!

Rufe: Bürger? Bürger?

Amtmann: Bürger von Sechslach! Hier steht den Herald, den seine kaiserliche Majestät, unser allergnädigster Herr Ludwig IV. zu euch gesandt mit einer Botschaft, die euch jeglich verstantigt wird. Hört sie mit Aufmerksamkeit an!

Herald: (tritt auf die Freitreppe: zu beiden Seiten unten stehen die Fanfarenbläser, links und rechts der Treppe die Knecgen. Nach erneuter Fanfare) Vernehmst den Brief des allerhochwürdigsten Herrn: Wir, Ludwig, von Gottes Gnaden Kaiser, zu allen Zeiten Beherr der Reichs, bekennen öffentlich in diesem Brief, daß Wir aus besonderer Liebe zu dem ehrenwürdigen Herrmann, erzdählichem und besthligtem Bischof zu Würzburg, unserm lieben Fürsten und Rangler, und um seiner bringlichen Bitte willen den bescheidenen Leuten, den Bürgern der Gemeinde Sechslach die besondere Gnade erwiesen haben und durch diesen Brief erweisen kraft Unserer kaiserlichen Gewalt: Daß sie sich festigen sollen und mögen mit Turm und mit Graden, wie sich eine Stadt mit Recht festigen soll und mag. Dazu geben Wir ihnen einen Hohenmaß für ewige Zeiten am Montag mit der Bestimmung, daß dieselbe Stadt Sechslach, der Markt darinnen und alle, die in derselben Stadt wohnen und die den Markt bekunden, alle Rechte, Ehren und jegliche gute Gewohnheit haben und genießen sollen, die Unser und des Reichs Stadt Weinshausen hat und genießt und von alters her genossen und gebraucht hat. Und dessen zur Urkund geben Wir ihnen diesen Brief, mit Unserem kaiserlichen Insignel gesiegelt, der gegeben ist zu Nürnberg am Sanct Gregorius-Tag in der Fasten, da man zählt nach Christi Geburt eintausenddreihundertfünfunddreißig Jahre, im einundzwanzigsten Unserer Herrschaft und im achten Unserer Kaiserthum.

(Fanfare. Der Herald verläßt die Treppe, bleibt seitwärts unten stehen. Die Menge bricht in ungeheuren Jubel aus, wirft die Mägen in die Höhe; Elisabeth fällt ihrem Vater um den Hals, Appel, Amtmann, Pfarrer schütteln ihm die Hände; Rufe und die Bürger beglückwünschen sich.)

Schultheiß (der die Treppe hinangestiegen ist unter Dach und Meinen): Willbürger, wenn mir das Wasser über die Wangen läuft: nun ja, es ist der schönste Tag meines Lebens. (Die Menge lacht und ruft „Heil“.) Wie mir's war seit drei Wochen, ich kann's kaum sagen. Denn hört: Seit dreien Wochen muß ich von diesem Brief, aber ich muß auch, daß mächtige Feinde die Verkündigung hinstanstellen, den Freiheitsbrief rückgängig zu machen streben — und mir war der Mund verschlossen durch strenges Gebot, und ich muß' sumus mitanschn, wie ihr immer tiefer sanket. Doch jetzt geht's aufwärts! (Neuer Jubel.) Zwar heißt's den Riemen noch lange Zeit

enge (schallen, aber die Stadt Beschlach wird man auch Weib finden für die höchste Not. Und nachher — kommt mit mir zur Heinhäusene! Hab' ja den Schlüssel schon in der Tasche. (Jubel.) Und morgen — halten wir den ersten Wochenmarkt!

Jörg: Herta, da bist' ich mei' neun Ferkel an! Und Ihr, Herr Ritter, Guten Wein!
Appel: Sancta Simplicitas! Den trinf' ich selber. (Freiliches Lachen.)

Schultzeiß: Und übermorgen laßt uns mit Gottes Hilf' an die Arbeit gehn und hoffen, was des Kaisers gnädiger Brief verlangt. Und laßt uns allen Hab' begraben und vergessen sein. Nachtragen, das ist nicht deutsche Art; und darum reich' ich allen meinen Gegnern die Friedenshand. (Jubel.) Und mögen auch unseres Erzbischofs Priester's schwere Sorgen zerstreuen; Gott laß unserm Landesherren Schicksal zum Besten und erhalt' uns allen seine Gnade!

Edo: Amen!

(Unter dem Beifall der Menge verläßt der Schulzeiß die Treppe, die zugleich der Amtmann bestiegt.)

Amtmann: Bürger von Beschlach! Ich, Heinrich von Helbriet, Amtmann dieser Stadt, besch' euch im Namen unseres Bischofs und Herzogs in Franken den Glückwunsch des Landes aus. Stadtkast macht frei! Ihr seid nun wieder, was eure Väter waren: freie Franken. Und ich beglückwünsch' euch, daß ihr nun reichthast geworden seid. Unser gnädiger Herr hat mich geheißen, für die Festigung der Stadt und die Befragung der Bürger einen Obmann zu ernennen; und ich wähl' keinen besseren als den Führer der Jugend, der dieses Ziel mit hellem Herzen ersehnte, Kunz Breithaupt, den Schmied!

(Jubel; Elisabeth sieht verwirrt zu Boden.)

Baltin: Blü, Knack und Ofenrohr! So was haast mer — Stadthauptmann!

Amtmann: Ja, Stadthauptmann Kunz Breithaupt! Und Wer! Und Wer! Und daß ich Dich noch ernennen durfte, macht meinen Abschied schon. Denn ich verlaß' euch, Bürger von Beschlach! Mein Amt als des Bischofs von Beschlach ist zu Ende. (Erschauen, Bestürzung unter den Deuten.) Mein gnädiger Herr hat mich auf einen anderen Platz berufen. Doch er legt mir einen trefflichen Nachfolger, einen, der's gut mit euch meint, einen, der fröhlich ist wie ihr, einen, den ihr kennt und der euch kennt — Herrn Appel von Sichtenstein auf Weiersberg! (Erschauen, dann ausbrechende Freude.) Herr Beiter, nun waltet Eures Amtes! (Verläßt die Treppe, die Appel bestiegt.)

Appel: Na also, da hab' ich mich! Und grüß' euch Gott, der Wein und Weizen wachsen läßt und Wald und Weidengras und der euch nicht verlassen hat! Doch ich hab' noch ein Hüßchen zu rupfen mit diesem Kunz Breithaupt da, dem fröhgebodenen Stadthauptmann, der mich gekränkt hat, jawohl, und mir Buße schuldet nach altem Frankensrecht. Breithaupt, Ihr habet meinen Ruch nicht schwer geschlagen. Seid Ihr zur Buße bereit?

Kunz: Wenn's meiner Ehr' net zu nah' tritt — jawohl, Herr Amtmann!

Appel (streicht sich den Bart): Hum! — Na was mal auf, junger Mann. Für'n Stadthauptmann, da gibt's viel Arbeit unterm freien Himmel. Da schnurrt der Magen zusammen, da bläst die Seele aus. Da muß man hoffen können, daß daheim ein stätiger Braten in der Pfanne kumert, ein ordentlicher Bartel Rost bereittsetzt. (Mit barischem Ton) Kunz und gut: Ein Stadthauptmann muß ein Ehemann sein!

Buse: Sehr richtig!

Appel: Und weil ich selbst ein solcher bin — so verurteil ich Dich zur Buße für Deine rasche Tat, daß Du meines Freundes, des Schultzeißigen Michel Sokrat Lochter Elisabeth zum Weide nimmst! Verstanden? (Händeklatschen der Menge.) Was meinst Du dazu, Hildechen?

Elisabeth: Herr Amtmann, das ist der Müß' Einsall Eures Lebens!

Appel: Hahahaha! Hähähähel, Du bist wackelhastigen Gott nicht auf den Mund gefallen. Jetzt warn' ich Dich junger Mann. Heirat' se nicht!

Kunz: Herr Amtmann, Befehl ist Befehl!

Appel: So? — Na, dann bittet so bald als möglich unsern Herrn Edo um den Segen der Kirche!

Edo: — den ich alter Mann herabsehen will wie kaum zuvor in meinem Leben!

Schultzeiß: Der Vater wird nicht gefragt!

Appel: Diesmal ausnahmsweise nicht, mein Freund! — Na, Kinder? (Unter dem Jubel der Menge fallen sich die beiden in die Arme; die Freunde umringen den Schultheißen, klopfen ihm lachend auf die Schulter.)

Appel: Ein schöner Johannistag! Wir müssen ihn feiern. Auf zum Festplatz, den unser Schultheiß wie in Ahnung des Kommenden geschaffen hat; hinaus gar Wiese!

Schultheiß: Herr Ritter, ohn' alle Vorbereitung?

Galtin: Blüß, Rachel und Ofenrohr! Schultheiß, so was schütteln mit Seßlach auf'n Rodärmel! (Lachende Zustimmung.)

Heinrich von Helbriet: Darf ich auch noch mit?

Appel: Herr Ritter, wir, der alte und der neue Amtmann, wir trinken heut' eins auf unser Wohl! Doch Bürger, nicht von Vätern, ohne dessen in Ehrfurcht zu gedenken, der uns den Freudentag besichert. Mögen seine Feinde zerrieben wie Spreu im Wind! Möge sein Haus und sein Herrschertum gesegnet sein! Möge Glück sich an seine Tugenden heften! Unser allergnädigster Herr, Kaiser Ludwig IV., Heil! Heil! Heil! (Unter Fanfaren stimmt alles ein. Aufbruch.)

* * *

Der Name Seßlach

Unser Jubiläumstädtchen hat schon in seinem Namen den Vorzug des Einmaligen; der Name ist sonst nicht belegt. Was bedeutet er? Wir sind in der glücklichen Lage, schon für das Jahr 800 eine urkundliche Form des Namens zu besitzen (vgl. Dronke, *Codex diplomaticus Fuldensis* Nr. 158); hier ist der Ort als „duo Sezzelacha“, „die zwei Seßlach“, bezeugt. Das heutige „Oberviertel“ von Seßlach erhält noch die Erinnerung daran, daß das Städtchen einst ein Doppelort war. Der Name „Sezzelacha“ hat nun verschiedene Erklärungen gefunden: „Wasserfließ“, „Seßelfluß“, „Des Ansässigen Fluß“. Man sieht, daß bei diesen Erklärungen das Wort in „Sessel“ und in „Acha“ getrennt wird, denn Acha bedeutet eben „Wasser“. Es ist nur merkwürdig, daß dann nicht mehr Ortsnamen dieser Prägung in Deutschland vorhanden sind, nachdem doch unzählige Orte an einem Wasser liegen, ein „Wasserfließ“ sind. Die Erklärung ist eben falsch. Wie Ziegelhölzer in seinem Buch „Die Ortsnamen des ehemaligen Hochstifts Bamberg“ mit Recht betont, ist bei dem Zweifel, ob Sezzel-acha oder Sezze-lacha zu trennen sei, die besonders wichtige Namensform aus dem Jahr 838 (ebensfalls bei Dronke Nr. 250) als entscheidend heranzuziehen; sie lautet aber „Sezzilahono (marca)“, Seßlacher Markt, und nach dieser Form ist es gar nicht mehr möglich, an eine Zusammensetzung mit „acha“, Wasser, zu denken. Denn wie Ziegelhölzer weiterhin mit Recht ausführt, ist lahono, lachono, ein zweiter Fall der Mehrzahl von dem althochdeutschen Wort „lahha, lacha“, das so viel wie „eingehauenes Baumzeichen, Grenzzeichen, Grenzmarke“ bedeutet und noch in zahlreichen Ortsnamen vorkommt (wir erinnern an die vielleicht deutlichste dieser Formen „Drieichlahha“, Grenzmarke des bekannten Forstes Dreieich südlich Frankfurt am Main). Die Form des zweiten Falls der Mehrzahl auf -ono ist so häufig bezeugt, daß hier nur im Vorübergehen auf den eben genannten Namen Frankfurt hingewiesen sei, der urkundlich ja als „Frankonofurt“, d. i. Furt der Franken erscheint. Seßlach hat also seinen Namen von einem Grenzzeichen, das wie anderwärts etwa ein in einen Baum gehauenes Kreuz gewesen sein mag (vgl. Beschreibung der Zeit Hoheneich vom Jahre 1596: „alda ein großer Birnbaum uf dem Riß